

M 1 Das Studentenleben in den Heidelberger Bursen im 16. Jahrhundert

1558 veranlasste Kurfürst Ottheinrich eine grundlegende Reform der Universität Heidelberg. Die wirtschaftlichen Grundlagen, jurisdiktionellen Rahmenbedingungen und administrativen Strukturen der Hochschule wurden dadurch neu geordnet, ferner die personelle Ausstattung, das Lehrangebot und die gesamten Studien- und Prüfungsangelegenheiten der vier Fakultäten auf eine neue Grundlage gestellt. Nicht zuletzt wurde auch das Leben der Studenten in den Wohnheimen, den so genannten Bursen, genau geregelt. Darüber heißt es in § 107 und § 145 des Erlasses:

„Was aber [...] zu der grammatic, dialectic und rethoricgehorig, [...] lassen wir es diserzeit bei dem alten prauchpleiben, nemlich, das dise obgemelte drei künstedoheime in der bursen von derselben regenten [...] gelehrt und exercirt sollen werden.

[...] ordenen und setzen wir, das alle einwoner der burßen erstlichen [...] uff die sonntag, auch andere feir- und festtage [...] des morgens frui in die kirchen zu gehen [...] angehalten [...] sollen werden. [...]

Zum andern: sollen auch obgemelte der burßen einwoner alle andere tage angehalten werden, das sie des morgens frui [...] uffsteen, ihre haar, antlitz und hende richten und waschen und alsdann, sopald die volgend stund schläget, ein ieder an sein zugeordnete statt seine lection doselbst zu hören. [...]

Zum dritten [...] wollen wir, das ein ieder discipel [Schüler], so sein disch und wohnunge in der burßen hat, doselbst zur zeit des essens, abends und morgens erscheinen und ohne des obristen regenten oder ordinarii wissen und verwilligen ausserhalb zu anderer gesellschaft oder gastung nirgend hinaus gehn [...] soll.

Zum vierden ordnen und wollen wir, das alle einwohnende discipell der burßen des abents zum lengsten, so man die wechter glockhen leutet, in der burßen und in ihren cellis [Kammern] oder habitationen [Wohnungen] sein sollen. [...]

Zum funften wollen wir, das alle einwoner der burßen [...] sich under ihnen der lateinischen sprachen gebrauchen, aller barbari und unzuchtigs geschwetz, sonderlichen aber des fluchens und gottslestern enthalten und mussigen. [...]

Hieneben setzen und wollen wir auch ernstlicher meinung das [...] wer sich der schulen und derselben privilegien geprauchten will, der soll sich aller erbarer und zuchtiger dracht, auch gutten, sittsamen, fridlibenden wandls befleissen und hergegen aller üppiger, mutwilliger landsknechtischer wehre und kleidunge, als da seint die vilfaltigen zerschnittenen hosen, kurtze verhawene röckh und mäntel, so die genaulichen die knie erreichen, die spitziige, uffgewelbte huit und dergleichen abthun und meiden. [...]

[...] wo einer ein ehrlichen, gutten freund hette, mit demselben soll er zu zeiten und stunden, so man sonst nit liest oder disputirt in der stille und mit zuchten ein halb oder gantz kanten wein [...] und weiter nit zu trinckhen, noch aus der burß ein zech oder wirtshaus anzurichten macht haben.“

Thorbecke, August [Bearb.]: Statuten und Reformationen der Universität Heidelberg vom 16. bis 18. Jahrhundert, Leipzig, 1891

AA 1 Fasse jede Vorschriftsinngemäß in einem aussagekräftigen Aufforderungssatz zusammen.

AA 2 Entwickelt in Partnerarbeit ein Gespräch zwischen einem erfahrenen Studenten, der die Vorschriften für die Bursen kennt, und einem jungen Mann, der sein Elternhaus verlassen will und meint, als Student in Heidelberg ein selbstbestimmtes Leben führen zu können.